

Neuer Asphalt auf 120 Metern

Straßenbau Die Bieringer Haldenstraße soll weiter saniert werden, für 425 000 Euro. Der aktuelle Belag ist nicht mehr tragfähig.

Bieringen. „Das Projekt nähert sich der Vollendung“, sagte Rottenburgs Baubürgermeister Thomas Weigel in der Sitzung des Ausschusses für Bauen und Nachhaltigkeit vergangene Woche. Er sprach von der Bieringer Haldenstraße, die nun zwischen der Starzacher Straße und dem Siegburger Weg ausgebaut werden soll. Dabei handelt es sich, wie Tiefbauamtsleiter Jürgen Klein erläuterte, um 120 Meter, die „noch nie richtig hergestellt wurden“. Der hintere Teil der Haldenstraße wurde vor einigen Jahren ausgebaut.

Die Haldenstraße wurde als Erschließungsstraße gebaut, die mittlerweile in schlechtem Zustand ist. Der Asphaltbelag sei auf der gesamten Strecke zerbrochen, Einfahrten und Entwässerung seien nicht geordnet, sagte Klein. Auch eine der Stadt gehörende Mauer müsse saniert werden. Und die Stadtwerke wollen die Wasserversorgungsleitung erneuern. Bei dieser Gelegenheit sollen auch gleich Leerrohre unter anderem für die Straßenbeleuchtung mit in den Untergrund gelegt werden. Der Abwasserkanal sei in noch ordentlichem Zustand, so dass dieser nicht freigelegt werden muss.

Im Haushalt sind für die Bauarbeiten 450 000 Euro vorgesehen. Fünf Bieter gaben ein Angebot ab, das günstigste kam von der Firma Stumpp aus Balingen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 425 000 Euro. „Wir haben einen kleinen Puffer, falls Unvorhergesehenes kommt“, sagte Klein. Am 2. August sollen die Bauarbeiten beginnen. Der Empfehlungsbeschluss für den Gemeinderat fiel einstimmig aus. *rum*

Küchenbrand schnell gelöscht

Ergenzingen. Vergessenes Essen auf dem Herd hat am späten Samstagnachmittag in Ergenzingen einen Küchenbrand verursacht. Gegen 17.30 Uhr wurde der Feuerwehrleitstelle ein Brand in der Edelmannstraße gemeldet. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte der Brand zügig löschen, sodass es nur zu geringem Sachschaden kam. Die Bewohnerin hatte bereits vor Eintreffen der Feuerwehr das Gebäude verlassen und blieb unverletzt. Die Feuerwehr war mit acht Fahrzeugen und 34 Einsatzkräften vor Ort.



„Fight“ (Kampf) hat Yadanar Win aus Myanmar ihre Performance genannt. Es ist ein blutiger Kampf.

Bild ULI Rippmann

Die Wunden des Widerstands

Kunst Im ehemaligen Optik-Norz in der Rottenburger Königstraße ist nun eine provisorische Galerie. Im Juli ist revolutionäre Multi-Media-Kunst aus Myanmar zu sehen. *Von Fred Keicher*

Früher hieß das Land Birma. Bertolt Brecht reimte das auf Firma. Aus Kiplings Lied „On the road to Mandalay“ machte er „Mutter Goddams Puff in Mandalay“. Die diktatorisch herrschenden Generäle gaben 1989 dem Land den Namen Myanmar. Nach einem kurzen Aufblühen der Demokratie, riss das Militär vor fünf Monaten wieder die Macht an sich. Die Protestbewegung vor allem junger Menschen dagegen wird brutal unterdrückt. Viele wurden erschossen, Tausende wanderten ins Gefängnis.

Aber diese Revolution wird nicht verschwinden: So nannte der Künstler Adshien eine Fotoarbeit. (Revolution will never fade away). Im Mittelpunkt einer städtischen Szene schwebt wie ein verletzlicher Luftballon das Zeichen der Demonstranten: die drei erhobenen Finger.

Widersprüchlichkeit ist ein Zeichen dieser Kunst. Gleich die erste Fotoarbeit, die einem beim Betreten des Ladens auffällt, stammt von Yadanar Win, die darin auch als Model auftritt. „Widersprüchlicher Bogen“ ist sie betitelt, sie zeigt eine Amazone mit

gespanntem Bogen, fertig zum Schuss. Aber die Schützin ist in eine gold-glitzernde Notfallfolie gehüllt. Sie ist offensichtlich in größter Gefahr.

Blut und Gitter

Die Künstlerin Yadanar Win ist seit einigen Wochen in Rottenburg, arbeitet am Theater am Torbogen. Am Freitagnachmittag zeigte sie zur Eröffnung der Ausstellung eine Performance unter dem Titel „Fight“ (Kampf). Ein verletzlicher Körper betritt eine Kampfstätte (markiert durch zwei ausgerollte Makulaturpapier-Bahnen). Sie deutet die Verwundungen an, die sie sich mit roter Farbe auf den Körper malt. Wie eine Zwangsjacke zieht sich ein Kunststoff-Overall über sie. Sie wehrt sich. Schließlich ist überall die rote Farbe, sind überall Fetzen.

Als politische Kunst zeichnen sich die Arbeiten durch Zwiespältigkeit aus. Hier marschiert nicht eine kämpfende Klasse dem historischen Sieg entgegen. Hier werden Körper gequält. Eine Videoarbeit zeigt ein Frauengesicht, das ganz langsam mit einer Art Post-it-Zetteln zugeklebt wird. Auf jeden Zettel ist ein X gemalt. Hier

wird ausge-x-t. Neutralisiert. Getötet. Eine andere Fotoarbeit zeigt Friedenstauben. Sie sitzen hinter Gittern.

Die Ausstellung nennt sich ein wenig rätselhaft „Insight Out: Myanmar. Kunst und Realität.“ Bei der Vernissage erläuterte Georg Noack, Asien-Referent des Lindenmuseums Stuttgart, die politischen Hintergründe. 60 Jahre lang beherrschten die Militärs Birma/Myanmar. Sie regierten brutal, mit einer Mischung aus konservativem Buddhismus, borniertem Nationalismus und bleiernem Stalinismus. Den Vielvölkerstaat konnten sie aber nicht dauerhaft unter Kontrolle bringen. Eine Lösung zeichnet sich nicht ab.

Pop-Up im leerstehenden Laden

Zur Ausstellungseröffnung erschienen am Freitag über fünfzig Besucher. Der kleine Laden zeigte den ganzen Charme eines Provisoriums. An der Decke hingen die Drähte der abmontierten Lampen. Dittmar Lump von der Bürgerstiftung Rottenburg zeigte sich überrascht, wie schnell die Pop-Up-Galerie eingerichtet werden konnte. „Die erste Idee trägt das Datum 3. Juni 2021“, sagte er.

„Pop Up“ bedeutet, dass etwas nur für kurze Zeit aufblüht. Im übertragenen Sinne sind damit provisorische Läden und Kunstorte gemeint, die übergangsweise leerstehende Immobilien nutzen. Möglich wurde das Ganze durch die Unterstützung der WTG Rottenburg. Auch Oberbürgermeister Stephan Neher kam zur Vernissage. „Wir wollen wieder mehr möglich machen“, sagte er. „Mit der Galerie-Idee werden wir auch in andere Leerstände gehen.“

Der Ammerbucher Performance-Künstler Andreas Hoffmann erinnerte daran, dass die Ausstellung eine Solidaritätsausstellung ist. Es sollen damit die Künstlerinnen und Künstler und die Widerstandsbewegung CDM unterstützt werden. Auch ein Spendenkonto wurde eingerichtet.

Info „Insight Out“ ist ein Projekt von Kunstort Eleven Artspace (Börstingen), des Theaters am Torbogen (Rottenburg) und Andreas Hoffmann (Ammerbuch). Geöffnet ist in der Königstraße 30, Ecke Zollergasse bis 24. Juli. Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 13 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Welche Entfernung ist nachhaltig?

Bauen Eine Nürtinger Firma soll den Rohbau für den Niedernauer Bürgersaal erstellen. Der Bauausschuss diskutierte: Ist sie zu weit weg?

Bad Niedernau. Eigentlich ging es nur darum, die Rohbau-Aufträge für den Bad Niedernauer Bürgersaal zu vergeben. Doch zuvor entspann sich am Donnerstag im Gemeinderatsausschuss für Bauen und Nachhaltigkeit eine kurze Grundsatzdebatte zum Thema: Nachhaltigkeit beim Bauen. Zunächst stellte Hochbauamtsleiter Markus Gärtner nochmals die Pläne für den Bau vor. Die Kilian-von-Steiner-Grundschule bekommt einen Bürgersaal-Anbau mit Platz für rund 200 Personen. Auch das alte Schulgebäude wird im Erdgeschoss umgebaut.

Für die Rohbauarbeiten seien zwei Angebote eingegangen. Das günstigere mit gut 721 000 Euro kam von der Firma Grötz aus Nürtingen. Sie bekam vom Ausschuss schließlich auch den Zuschlag. Das gesamte Projekt ist mit rund 3,6 Millionen Euro veranschlagt.

Judith Schneider, die dem Gremium als sachkundige Einwohnerin angehört, regte vor der Vergabe an, im Sinne der Nachhaltigkeit nochmals darüber nachzudenken, ob nicht der zweite aus der Region kommende Bieter die bessere Wahl wäre. Dessen Angebot liege doch nur 8 Prozent über dem des ersten. Schließlich gelte es ja, das wirtschaftlichste und nicht das günstigste Angebot zu wählen und da sei es doch allemal besser, einen örtlichen Betrieb nehmen, statt einen, der erst von weit her anfahren müsse.

Baubürgermeister Thomas Weigel widersprach. Das sei nicht so einfach, sagte er. „Entfernung ist laut Verordnung kein Vergabekriterium.“ Ein solches Kriterium müsste auch vor der Ausschreibung festgelegt werden, das könne man nicht einfach hinterher anwenden. Außerdem, argumentierte er weiter, würde eine Beschränkung auf hiesige Betriebe dazu führen, dass auch andere Kommunen das so handhaben. „Dann wird der Baumarkt schnell zusammenbrechen. Ich warne davor, das Zunftwesen wieder einzuführen.“ Zudem zählten für ihn auch Nürtingen oder etwa das Oberland noch zur Region.

Dann, sagte Schneider, brauche es doch auch den Nachhaltigkeits-Check nicht. Der, meinte Gärtner, sei ohnehin nur zu Beginn eines Projektes sinnvoll, nicht aber bei der Vergabe einzelner Gewerke. Marlene Fischer (Die Linke) regte an, die angestoßene Diskussion irgendwann zu vertiefen. *rum*

Mäßiger Andrang beim Impf-Tag in Wachendorf

Corona Die Gemeinde Starzach, die Hausarzt-Praxis Klöble und das DRK organisierten eine Impfkation in der Mehrzweckhalle.

Wachendorf. Drei Impfkabinen hat die Gemeinde Starzach in die Wachendorfer Mehrzweckhalle gestellt. Sie wurden extra gekauft. „Alle fünf Minuten kommt jemand dran“, sagte Christina Krieger, die Hauptamtsleiterin, am Sonntagmittag. „Nur gerade ist niemand in der Pipeline.“

Die ersten drei Stunden bis 13 Uhr sei man ausgebucht mit 150 Anmeldungen, sagte sie. Danach hoffte man auf Laufkundschaft. „Dann schmeißen wir alle Telefone an und versuchen Impfwillige zu aktivieren.“ Auch das Anmelde-Tool war selbstgemacht. Entworfen hat es der Internetbeauftragte auf dem Rathaus, Wolfgang Zeeb-Letzkus: „Innerhalb einer Woche“, sagte Krieger mit Bewunderung.

Viel Arbeit habe man gehabt, wenn Absagen kamen: „Die Leute wollen möglichst schnell geimpft werden. Sie melden sich an mehreren Impfbüros an und sagen

dann halt ab, wenn sie einen früheren Termin kriegen“, erklärte Krieger.

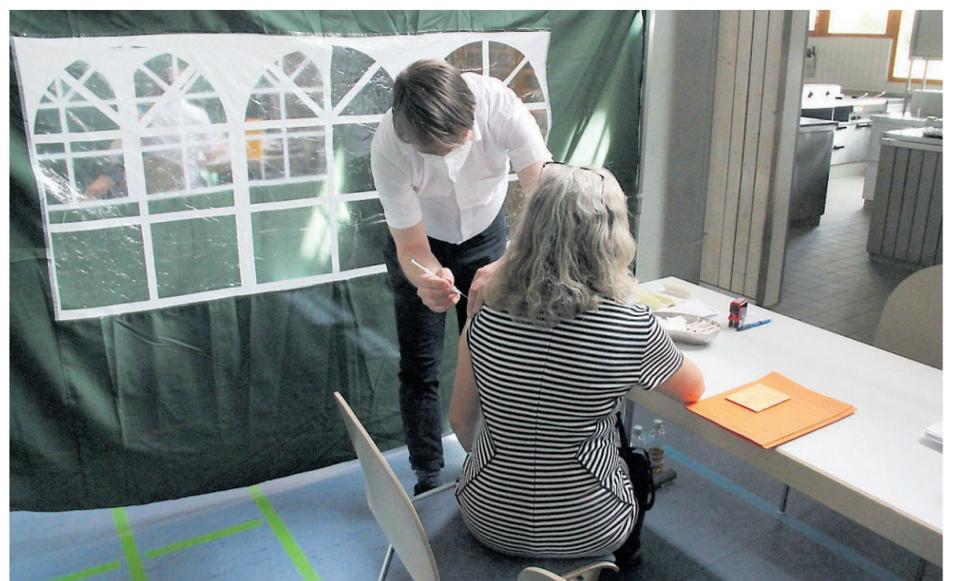
Der Impfparade ist der Starzacher Hausarzt Aris Klöble. Er hat seine Praxis-Kollegen Renate Unterholzner und Kurt Hohenstein mitgebracht. Auch der Impfstoff stammt aus Klöbles Praxis. Sollten Impfdosen übrigbleiben, werden sie dort verimpft.

Geimpft wurde in Starzach mit AstraZeneca und Johnson und Johnson. „Die Leute wollen Johnson und Johnson. Da kommen sie mit einem Pieks aus.“ Geimpft wird in den linken Arm bei Rechtshändern, umgekehrt bei Linkshändern. Damit solle die Beeinträchtigung durch Muskelschmerzen möglichst klein gehalten werden. Viele hätten Angst vorm Impfen. Ein wenig Smalltalk zum Ablenken helfe darüber hinweg, erklärte Klöble. „Nur wenige sagen: Schwätz net, hau’s halt rein.“

Ein zweiter Impftermin ist noch nicht vereinbart. Aber Koeble versichert, dass jeder mit AstraZeneca Erstgeimpfte problemlos einen Zweittermin innerhalb sechs bis neun Wochen in seiner Praxis bekommt. Geimpft werde dann Biontech.

Die Impfmüdigkeit nehme zu, konstatierte Koeble. Er führte das auch auf die ständig geänderten Regeln zurück. Grausam sei es, wenn Impfdosen ungenutzt wegwerfen würden, sagte Koeble. In armen Ländern werde der Impfstoff dringend gebraucht.

Die eintägige Impfkation sei ein „Kraftakt“ gewesen, sagte Amtsleiterin Krieger und dankte dem örtlichen Roten Kreuz. Dieses war gleichzeitig auch noch wegen der (nachgeholten) Erstkommunion gefordert. Den Festgesellschaften habe man einen Corona-Test angeboten, der sehr gut angenommen worden sei. Positiv getestet wurde niemand. *Fred Keicher*



Der Starzacher Allgemeinarzt Aris Klöble impft eine Starzacherin.

Bild: Fred Keicher